

# LEHREN AUS DEM LEBEN VON KÖNIG DAVID:

## Der Aufstieg zu nationaler Bekanntheit

Predigt von Herrn Michael McKinney vom 6. Juni 2020

Er war ein bescheidener Hirtenjunge, ein begabter Dichter, ein mächtiger Krieger, ein Mann mit Schwächen, ein gefeierter König. David entwickelte sich von seinem bescheidenen Dasein als Hirtenjunge zum bedeutendsten König von Israel. Doch Davids Leben hatte trotz des Erfolgs seine Schattenseiten. Es war geprägt von Leben und Tod, Krieg und Frauen. Aufgrund seiner familiären Probleme hatte er Kinder, die ihn sowohl verrieten als auch ihm folgten. Er war ein großer Krieger, aber er täuschte einem feindlichen Herrscher aus Angst um sein Leben Wahnsinn vor. Er tötete einen Riesen und flüchtete von seinem eigenen Sohn.

Davids Leben, wie unser eigenes, war geprägt von Gegensätzen zwischen dem, was er tun sollte, und dem, was er tat, zwischen dem Vertrauen auf Gott und dem Glauben an seine eigene Stärke. So war er, wie wir selbst, sehr menschlich. Doch Gott berichtet mehr über David und seine Gedankenwelt als über jeden anderen Charakter in der Bibel. Durch diese Erzählung fordert Gott uns auf, mehr über uns selbst zu erfahren, mehr über Gott zu erfahren, und den Weg zu finden, um unsere Beziehung zu Gott zu vertiefen.

David lebte in der Eisenzeit um etwa 1000 v. Chr. Israel war einige Jahrhunderte von Gott durch eine Reihe von Richtern regiert worden, und Samuel war der letzte von ihnen. Aufgrund seines fortgeschrittenen Alters ernannte Samuel seine beiden Söhne zu Richtern in Israel, doch diese erwiesen sich als korrupt. Sie verfolgten eigene Interessen, nahmen Bestechungsgelder an und beugten das Recht. Also beschlossen die Ältesten der Stämme, die Dinge selbst in die Hand zu nehmen.

**1. Samuel 8,4: Da versammelten sich alle Ältesten Israels und kamen nach Rama zu Samuel**

**5 und sprachen zu ihm: Siehe, du bist alt geworden, und deine Söhne wandeln nicht in deinen Wegen. So setze nun einen König über uns, der uns richte, wie ihn alle Völker haben.**

**6 Das missfiel Samuel, dass sie sagten: Gib uns einen König, der uns richte. Und Samuel betete zum Herrn.**

**7 Der Herr aber sprach zu Samuel: Gehorche der Stimme des Volks in allem, was sie zu dir sagen; denn sie haben nicht dich, sondern mich verworfen, dass ich nicht mehr König über sie sein soll.**

Aber Gott hatte Israel zu einem bestimmten Zweck berufen. Und das geht auf ein Versprechen zurück, das er Abraham in 1. Mose, Kapitel 22, 17 gegeben hatte: „Deine Nachkommen sollen das Tor ihrer Feinde einnehmen“. Durch Abrahams Gehorsam sollten seine Nachkommen zu einem Segen für jeden Menschen werden, der jemals gelebt hat. Gott hatte also einen besonderen Plan für sie – und hier besteht eine Verbindung zu Gottes Kirche in der heutigen Zeit. Gott wollte, dass sie sich von allen anderen Völkern unterscheiden sollten, sodass die anderen Menschen ihren Erfolg sähen und fragen würden „Wer ist euer Gott?“ Sie sollten den Erfolg Israels nicht einem König zugutehalten, sondern sie sollten fragen „Wer ist dieser Gott?“ „Wer ist dieser Gott, der zur rechten Zeit Regen schickt, der eure Bedürfnisse stillt und die Kämpfe für euch führt?“

Gott wollte, dass Israel ihm sein Vertrauen schenkt. Dasselbe gilt heute für uns. Wenn wir jemanden zu unserem König in unserem Leben wählen, lehnen wir Gott als unseren König ab, und wir setzen unsere Hoffnung in diese Person oder diese Sache. Rein äußerlich ist das sehr einfach. Doch anstatt unser Leben zu bereichern, wird dieser König in unserem Leben das Beste von uns nehmen von dem, was wir ihm entgegenbringen, genau wie Gott das israelische Volk vor seinen Königen warnte.

Gott sagte Samuel, er solle sie warnen, dass der König ihre Söhne in seine Armee einziehen werde, sie besteuern werde, ihr bestes Land nehmen werde und ihre Töchter zu seinen Dienerinnen machen werde. Doch sie schlugen alle Warnungen in den Wind. Und so wählten sie Saul vom Stamm Benjamin zu ihrem König.

Schon bald wurde Saul eitel und er missachtete die Anweisungen von Gott. Wie die meisten Könige glaubte er, er stünde über dem Gesetz. Daher sprach Gott zu Samuel, er solle zu Saul sprechen in

**1 Samuel 13:13: Du hast töricht gehandelt und nicht gehalten das Gebot des Herrn, deines Gottes, das er dir geboten hat. Er hätte dein Königtum bestätigt über Israel für und für.**

**14 Aber nun wird dein Königtum nicht bestehen. Der HERR hat sich einen Mann gesucht nach seinem Herzen, und der HERR hat ihn bestellt zum Fürsten über sein Volk; denn du hast das Gebot des HERRN nicht gehalten.**

Gott sandte Samuel nach Bethlehem zum Haus von Jesse, um den nächsten König von Israel zu salben. Und so lesen wir in 1 Samuel 16, dass Jesse sieben seiner Söhne zu Samuel schickte und jedes Mal hörte, Gott habe keinen von ihnen gewählt. Also holte Jesse seinen jüngsten Sohn David, der die Schafe hütete, und schickte ihn zu Samuel. Gott sagte, „er ist es“. Samuel salbte ihn und es heißt, dass der Geist des Herrn über David kam von diesem Tag an und weiterhin.

Aber ich möchte hier einhalten und etwas aufgreifen, das Gott gesagt hat und das der Apostel Paulus in der Apostelgeschichte, Kap. 13, wiederholt. Gott sagte, er habe einen Mann nach seinem Herzen gesucht. Paulus berichtet über dieses Ereignis und sagt:

**Apostelgeschichte 13,22: Und als er diesen verworfen hatte (Saul), erhob er David zu ihrem König, von dem er bezeugte: „Ich habe David gefunden, den Sohn Isais, einen Mann nach meinem Herzen, der soll meinen ganzen Willen tun“.**

Für viele wird diese Aussage zu einem Knackpunkt, wenn man über das Leben von David nachdenkt. Es ist schwierig, die Aussage „ein Mann nach meinem Herzen“ mit der Lebensgeschichte von David in Einklang zu bringen. Manche gelehrte Theologie wird die Aussage als einen Kommentar betrachten, der sich auf den Willen von Gott bezieht, **es** als Wahl des Herrn zu betrachten, den Willen Gottes, als den Wunsch von Gottes Herz. Aber das ist nicht richtig.

Es ist wichtig, diese Aussage zu verstehen, um die Lehren aus dem Leben von David richtig und voll zu erfassen. Daher möchte ich mich eingehender damit befassen, bevor ich fortfahre.

Manche tun sich mit dem Verständnis dieser Erklärung schwer, und das ist durchaus natürlich, weil sie einen physischen Standpunkt einnehmen. Und aus dieser Perspektive lässt sich das nur schwer mit dem eigenen Verständnis vereinbaren. Wie kann ein Mann, der derart gesündigt hat, als Mann nach Gottes Herzen bezeichnet werden? In Israel gab es sicherlich Menschen, die rechtschaffener waren als David. Aber der Autor dieser Erklärung denkt spirituell und nicht physisch. Gott nimmt eine spirituelle Perspektive ein.

Jesus rief uns in seiner Predigt, die wir in Matthäus, Kap. 5 lesen, dazu auf, hinter die physische Fassade zu schauen und das geistige Verständnis hinter Gottes Gesetzen zu erfassen. Er sagte: „**Du sollst nicht töten**“; **wer aber tötet, der soll des Gerichts schuldig sein. Ich aber sage euch: Wer mit seinem Bruder zürnt, der ist des**

**Gerichts schuldig.**” Ein spirituelles Verständnis ist keine Checkliste, sondern eine bestimmte Art, unser Denken und Handeln zu betrachten. Gott ist spirituell und wir müssen lernen, alles spirituell zu betrachten.

Als Samuel versucht festzustellen, welchen von Jesses Söhnen er nach Gottes Wille zu Israels nächstem König salben soll, gibt Gott einen Hinweis in

**1 Samuel 16, 7: Aber der HERR sprach zu Samuel: „Sieh nicht an sein Aussehen und seinen hohen Wuchs; ich habe ihn verworfen. Denn es ist nicht so, wie ein Mensch es sieht: Ein Mensch sieht, was vor Augen ist; der HERR aber sieht das Herz an.“**

Gott sieht ins Herz. Und das ist gut für Sie und für mich, denn es bedeutet, dass wir nicht Davids Persönlichkeit, seine Stärken oder sein Charisma benötigen. Unser äußeres Erscheinungsbild muss dem von David nicht ähneln, damit wir ein Mann oder eine Frau nach Gottes eigenem Herz sein können. Gott suchte bei David nach etwas anderem und er sucht bei jedem von uns nach etwas anderem. Wir müssen David unter diesem Aspekt betrachten und wir müssen uns selbst unter diesem Aspekt betrachten, wie Jesus erklärt.

Jesus sagt, dass Gott nach dem sucht, was unser Verhalten begründet, nach Angelegenheiten des Herzens. In Matthäus, Kap. 15 erklärt er seinen Jüngern, was sich hinter unserem Verhalten verbirgt. Er sagt ihnen:

**Matthäus 15, 17: Versteht ihr nicht, dass alles, was zum Mund hineingeht, das geht in den Bauch und wird danach in die Grube ausgeleert?**

**18 Was aber aus dem Mund herauskommt, das kommt aus dem Herzen, und das macht den Menschen unrein.**

**19 Denn aus dem Herzen kommen böse Gedanken, Mord, Ehebruch, Unzucht, Diebstahl, falsches Zeugnis, Lästerung.**

**20 Das sind die Dinge, die den Menschen unrein machen.**

Gott sieht ins Herz. Aber was bedeutet es, „ein Mann nach meinem eigenen Herzen zu sein, der meinen ganzen Willen tut“?

Gottes Wunsch, Gottes Wille ist, dass wir vollkommen in Einklang mit ihm sind. Wir sollen nicht wankelmütig sein. Wir sollen ihm vertrauen. Jeder Aspekt unseres Lebens soll von ihm als König geprägt sein. Jesus erklärt in Matthäus 6, 24:

**Matthäus 6, 24: Niemand kann zwei Herren dienen: Entweder er wird den einen hassen und den andern lieben, oder er wird an dem einen hängen und den andern verachten.**

Dann sagt er zum Beispiel: „Ihr könnt nicht Gott dienen und dem Mammon.“

Wenn Gott heute zu uns sprechen würde, könnte er uns diesen Gedanken vielleicht näherbringen. Er könnte sagen: „Du kannst nicht Gott und deinen Zielen dienen“. „Du kannst nicht Gott und dem Fortschritt dienen“. „Du kannst nicht Gott und der Popularität dienen“. „Du kannst nicht Gott und zugleich einer Sache dienen, die die Vorherrschaft in deinem Leben beansprucht“. Was es uns schwer macht, ist die Tatsache, dass wir jeden Tag einen Kampf in unseren Herzen ausfechten müssen. Das sollten wir verstehen.

**25 Darum sage ich euch:** [denn ich sage euch, du kannst nur einen Herrn haben] **Sorgt euch nicht um euer Leben.**

Wenn du dich um etwas sorgst, übernimmt es vielleicht die Herrschaft über dich. Das, worum du dich sorgst, hat die Herrschaft über dein Leben übernommen. Und du kannst nur einen Herrn haben. Wer oder was soll also die Herrschaft über dein Leben haben? Jesus fährt fort:

Sorgt euch nicht um euer Leben, was ihr essen und trinken werdet; auch nicht um euren Leib, was ihr anziehen werdet. Diese Sorgen sind eher typisch für das 1. Jahrhundert und nicht für das 21. Jahrhundert, aber die Kernaussage ist, dass was auch immer im Zentrum deiner Gedanken steht, die Herrschaft über dich übernehmen kann. Das ist nicht unsere Absicht. Wir gleiten einfach hinein.

Jesus sagt: „Sorge dich nicht so sehr um das, was morgen sein wird, sodass du schon heute davon beherrscht wirst. Du sollst lernen, mir zu vertrauen, sodass du mir heute deine ungeteilte Aufmerksamkeit schenken kannst, weil du dich nicht um morgen sorgst und weil dich die Sorgen von morgen nicht beherrschen“.

Stell dir vor, wie anders unser Leben wäre, wenn wir einem Herrn dienen würden – Gott. Er sagt:

Ist nicht das Leben mehr als die Nahrung und der Leib mehr als die Kleidung? Ist das Leben nicht mehr als alle Sorgen, die wir uns machen?

**26 Sehet die Vögel unter dem Himmel an: sie säen nicht, sie ernten nicht, sie sammeln nicht in die Scheunen; und euer himmlischer Vater nährt sie doch. Seid ihr denn nicht viel mehr denn sie?**

Was wäre, wenn wir das wirklich glauben würden? Was wäre, wenn wir glauben würden, dass wir so wertvoll sind für Gott und dass er dich und mich für eine spezielle wegweisende Aufgabe ausgewählt hat, und er ist der Herr, und die Dinge, die uns Sorgen bereiten, werden durch ihn getragen?

**27 Wer ist aber unter euch, der seines Lebens Länge eine Elle zusetzen könnte, wie sehr er sich auch darum sorgt?**

Wenn wir uns noch so sehr um etwas sorgen, über das wir keine Kontrolle haben, können wir Einfluss darauf nehmen? Wie geschrieben ist, „wir wissen aber, daß denen, die Gott lieben, alle Dinge zum Besten dienen, denen, die nach dem Vorsatz berufen sind“, bedeutet es, dass Gott ein Gott der Ergebnisse ist. Und das ist eine wichtige Information für unser Leben.

**28 Und warum sorgt ihr euch um die Kleidung? Oder um etwas anderes. Schaut die Lilien auf dem Feld an, wie sie wachsen: Sie arbeiten nicht, auch spinnen sie nicht.**

Jesus wählt Beispiele aus der Natur, so wie Gott unsere Aufmerksamkeit von uns selbst, von unseren Sorgen und unserer Geschäftigkeit sowie von dem Gedanken abwenden möchte, dass nichts geschehen wird, wenn ich nichts tue. Gott ist ein Gott der Ergebnisse.

**29 Ich sage euch, dass auch Salomo in aller seiner Herrlichkeit nicht gekleidet gewesen ist wie eine von ihnen.**

**30 Wenn nun Gott das Gras auf dem Feld so kleidet, das doch heute steht und morgen in den Ofen geworfen wird: Sollte er das nicht viel mehr für euch tun, - und dann kommt er auf den wesentlichen Punkt - ihr Kleingläubigen?**

Gott hat uns eingeladen zu dem, was er tut – zu seinem Willen. So können wir einen tiefen Atemzug nehmen und alles in seine Hände legen. Für König David war dies ein natürliches Grundprinzip und wenn er es vergaß – wie wir es tun – nahm sein Leben eine negative Wendung. Im Alltag ist es sehr schwierig, dies umzusetzen, doch wenn wir es tun, steigern wir unsere Leistungsfähigkeit.

**31 Darum sollt ihr nicht sorgen und sagen: Was werden wir essen? Was werden wir trinken? Womit werden wir uns kleiden?** Worum kreisen unsere Gedanken?

**32 Nach dem allen trachten die Heiden.** Jesus sagt, du lebst wie ein Atheist, als ob Gott in der Welt unbedeutend wäre, als ob er dich zu diesem Programm eingeladen hätte

und dann verschwinden und dir allenfalls „viel Glück“ wünschen würde. Gott weiß, was gerade in deinem Leben passiert. Er weiß, was du brauchst. Denn euer himmlischer Vater weiß, dass ihr all dessen bedürft.

### **33 Trachtet zuerst nach dem Reich Gottes und nach seiner Gerechtigkeit, so wird euch das alles zufallen.**

Gott sagt, anders formuliert: Wenn du dich so verhältst, wird dir alles andere abgenommen. Das bedeutet nicht, dass wir nichts zu tun haben und dass wir keine Verantwortung tragen. Er sagt nur, dass es ihm bewusst ist und dass er weiß, was wir brauchen. Sicher gibt es weiterhin Schwierigkeiten in unserem Leben. Aber er sagt, „suche zunächst nach dem Reich Gottes und nach seiner Gerechtigkeit, bevor du etwas anderes tust. Mach dir zunächst bewusst, was es für dein Leben bedeutet, wenn ich der Herr in deinem Leben bin“.

Wenn wir sehr beansprucht sind, scheint dieser Rat wenig hilfreich zu sein. Aber: wenn Gott unser Herr ist, wenn er für uns Priorität hat, dann nimmt unsere Leistungsfähigkeit zu. Wir können unser Potential maximieren, indem wir Gott zu unserem Herrn machen. Aber ich weiß, wie das ist. Ich denke – wir denken – ich muss mich zuerst um eine Sache kümmern. Und dann wird die Sache zur Priorität für uns und Gott nimmt immer einen hinteren Platz ein. Ich verstehe schon. Ich kann mir vorstellen, wie Gott den Kopf schüttelt, wenn wir sagen: ich konnte nicht beten, ich war zu beschäftigt. Das lässt unsere Kraft schwinden. Man kann nicht zwei Herren dienen.

Das Gebet zeigt, dass wir verstehen, dass Gott unser Herr ist. In diesem Kapitel erklärt Jesus auch, wie wir zeigen, dass wir zunächst nach dem Reich Gottes und nach seiner Gerechtigkeit suchen. Es ist nicht überraschend, dass das alles Teil derselben Diskussion ist. Wenn du zu beschäftigt bist um zu beten, kannst du nicht das Reich Gottes und seine Gerechtigkeit an die erste Stelle setzen. Du kannst nicht zwei Herren dienen, wie Jesus sagt.

Zu Beginn dieses Kapitels in Matthäus 6, Vers 6 beginnend, sagt Jesus:

**6 Wenn du aber betest, so geh in dein Kämmerlein und schließ die Tür zu – und sperre alles andere aus, sperre deine Sorgen aus - und bete zu deinem Vater, der im Verborgenen ist; und dein Vater, der in das Verborgene sieht, wird dir's vergelten.**

**7 Und wenn ihr betet, sollt ihr nicht viel plappern wie die Heiden; denn sie meinen, sie werden erhört, wenn sie viele Worte machen.**

## **8 Darum sollt ihr ihnen nicht gleichen. Denn euer Vater weiß, was ihr bedürft, bevor ihr ihn bittet.**

Er sagt, dass man sich in einem Gebet nicht mit Problemen befasst. Heiden beten aus diesem Grund. Gott weiß bereits, was du brauchst. Es geht um etwas anderes. In einem Gebet zeigst du, wer dein Herr ist. Es geht um eine Beziehung zu Gott. Wir suchen zuerst nach Gott und er wird unseren Horizont ausdehnen. Er wird unsere Leistungsfähigkeit vergrößern. Er wird unsere Bedürfnisse stillen. Und David wusste das. In all seinen Jahren als Hirtenjunge hatte er eine Beziehung zu Gott entwickelt. Durch Gottes Gesetz lernte er Gott kennen. Und aus diesem Grund konnte er immer wieder sagen, „wie ich dieses Gesetz liebe“. Es gab ihm Stärke, es gab ihm Mut und es lehrte ihn Demut.

Jesus fährt fort:

## **9 Darum sollt ihr so beten: Unser Vater im Himmel! Dein Name werde geheiligt.**

In diesem Moment erfährt unser Leben einen Neubeginn. Unsere Haltung, unsere Wesensart, unser Selbstverständnis erfahren einen Wandel. Wir erleben eine echte Beziehung zu Gott. Die Psalmen geben die Gedanken eines Mannes wieder, der mit Gott in Einklang ist. Wie viele von ihnen beginnen mit Gedanken wie: „Ich will dich preisen, Herr, mit meinem ganzen Herzen. Ich vertraue auf Gott. Die Himmel verkünden die Herrlichkeit Gottes. Geheiligt werde dein Name“.

Und in diesen Momenten, die wir alle kennen, in denen David zu Gott kam und sagte, „Mein Gott, warum hast du mich verlassen?“ durchlebte er seine Emotionen und kam an die Stelle, wo er sagte: „Ich werde meinem Volk deinen Namen verkünden; in der Versammlung werde ich dich preisen. Wer Gott fürchtet, der preise ihn! Alle Nachkommen von Jakob sollen ihn ehren! Alle Nachkommen von Israel sollen ihn verehren! Denn er hat das Leid des Gepeinigten nicht verachtet oder verhöhnt; er hat sein Antlitz nicht von ihm abgewandt, sondern er hat seinen Hilferuf angehört“. Er kommt zurück auf „geheiligt werde dein Name“. David wusste, wer sein Herr war. Es ist unwichtig, was in seinem Leben geschah. Er war sich dessen sicher und aus diesem Grund war er ein Mann nach Gottes eigenem Herzen.

David war niemals im Zweifel, wer der wahre König von Israel war. Trotz seiner Erfolge und seiner Leistungen erkannte er immer den wahren König an. Das können wir von uns nicht immer behaupten, oder?

Wenn wir ein bisschen Erfolg haben, geraten wir ins Wanken und wir werden zum König in unserem Leben. Eine kleine Karriere, Erfolg, finanzieller Erfolg, familiärer Erfolg,

akademischer Erfolg, ein kleiner Erfolg durch eines unserer Talente, und wir geraten ins Wanken. Und sobald wir zum König in unserem Leben geworden sind, stellen wir uns an die erste Stelle. Wir vertrauen auf unsere eigene Stärke. Aber König David vergaß es nie. Auch wenn in seinen Erlebnissen das Beste von ihm zutage trat, stellte er immer Gott an die erste Stelle. Gott war der König. So war er ein Mann nach Gottes eigenem Herzen und er war bereit, nach seinem Willen zu handeln. Es verschaffte ihm Klarheit in seinem Leben, auch in den schwierigsten Situationen. Wir sehen diese Haltung und diese Klarheit, wenn wir die Geschichte von dem Hirtenjungen lesen, der ein Hilfspaket für seine Brüder bringt, die für König Saul kämpfen. Dieses Ereignis brachte David, den Sohn von Jesse, auf die nationale Ebene.

**1. Samuel 17:1 Die Philister sammelten ihre Heere zum Kampf und kamen zusammen bei Socho in Juda.**

**2 Aber Saul und die Männer Israels kamen zusammen und lagerten sich im Eichgrund und rüsteten sich zum Kampf gegen die Philister.**

**3 Und die Philister standen auf einem Berge jenseits und die Israeliten auf einem Berge diesseits, sodass das Tal zwischen ihnen war.**

**4 Da trat aus den Lagern der Philister ein Riese mit Namen Goliath aus Gat, sechs Ellen und eine Hand breit groß. (etwa neuneinhalb Fuß groß)**

**5 Der hatte einen ehernen Helm auf seinem Haupt und einen Schuppenpanzer an, und das Gewicht seines Panzers war fünftausend Schekel Erz,**

**6 und hatte eiserne Schienen an seinen Beinen und ein eiserne Sichelschwert auf seinen Schultern.**

**7 Und der Schaft seines Speiesses war wie ein Weberbaum, und die eiserne Spitze seines Speiesses wog sechshundert Schekel, (etwa 15 Pfund. Eine eiserne Spitze war modernste Technik. Es war kein echter Wurfspieß, sondern eher eine Stichwaffe) und sein Schildträger ging vor ihm her.**

Im Kampf konnte Goliath aufgrund seiner Größe über die erste Reihe seiner eigenen Armee hinübergreifen und die Gegner nacheinander töten. Die Kriegsführung im Altertum war brutal. Man tötete den Gegner in Armeslänge. Man sah die Augen des Feindes über seinem eigenen Schild. Hoffentlich sah man die Angst in den Augen seines Feindes. Am schlimmsten war, wenn man Ruhe in den Augen seines Feindes sah, denn dann wusste man, dass man einem erfahrenen und kampferprobten Krieger gegenüberstand.

**8 Und Goliath stellte sich hin und rief den Schlachtreihen Israels zu: Was seid ihr ausgezogen, euch zum Kampf zu rüsten? Bin ich nicht ein Philister und ihr Sauls Knechte? Erwählt einen unter euch, der zu mir herabkomme.**

**9 Vermag er gegen mich zu kämpfen und erschlägt er mich, so wollen wir eure Knechte sein; vermag ich aber über ihn zu siegen und erschlage ich ihn, so sollt ihr unsere Knechte sein und uns dienen.**

**10 und der Philister sprach: Ich habe heute den Schlachtreihen Israels Hohn gesprochen. Gebt mir einen Mann und lasst uns miteinander kämpfen.**

**11 Da Saul und ganz Israel diese Rede des Philisters hörten, entsetzten sie sich und fürchteten sich sehr.**

Und Goliath kam Tag für Tag, wochenlang. Israel brauchte einen Helden und sie sahen ihren König an, da er ihr König und ein großer Mann war, Kopf und Schultern überragten den Rest. Er sah aus wie ein König. Wenn ein Riese die eigene Armee herausfordert, dann sucht man nach dem größten Mann und das war ihr König. Die Armee setzte ihre Hoffnung in ihren König und so warteten sie auf Saul, damit er kommen und Goliath herausfordern würde.

In diesem Bericht ist Saul auffällig abwesend. Seine Glaubwürdigkeit nahm Tag für Tag ab. Je mehr sie schwand, umso mehr verlor die Armee die Hoffnung. Gott wollte nicht, dass sich Israel in dieser Situation befand. Er wollte, dass Israel Hoffnung in ihn setzte. Er wollte Israels König sein.

In der Zwischenzeit wurde David mit einem Hilfspaket für seine drei Brüder losgeschickt. Wie jeder neugierige Junge es getan hätte, ging er zur Frontlinie und hörte Goliaths Spötteleien. Er hörte die Worte, die Goliath in den letzten Monaten zweimal am Tag gesprochen hatte. Doch David war weder schockiert noch eingeschüchtert, er war verärgert.

Er hörte, dass Saul nach einem Helden suchte, und wir können aus seinen Fragen und aus seiner Reaktion entnehmen, dass David in aller Klarheit sah, was in Sauls Armee sonst niemand war. Vers 26:

**26 Da sprach David zu den Männern, die bei ihm standen: Was wird man dem tun, der diesen Philister erschlägt und die Schande von Israel abwendet?...**

Und diese erfahrenen Krieger sahen den Jungen an und fragten sich, warum er die Frage stellte. Und was meinte er mit Schande? Sie hatten es noch nie so gesehen. Sie sahen

einen neuneinhalb Fuß großen Riesen, einen erprobten Kämpfer, und der König, von dem sie erwartet hatten, dass er gegen diesen Riesen kämpfen würde, war nicht zu sehen. Sie sahen es als rein militärische Angelegenheit. Also, was meinte dieser Junge mit Schande? Und dann fragte David:

**26...Denn wer ist dieser unbeschnittene Philister, der die Schlachtreihen des lebendigen Gottes verhöhnt?**

Niemand hatte diese Frage gestellt. Niemand hatte es so gesehen. Ein unbeschnittener Philister stand in keinem Bündnis mit Gott, er unterstand nicht Gottes Schutz. Was glaubte er, wer er war, und warum hatte niemand etwas unternommen?

Saul kam zu Gehör, dass jemand davon sprach, es mit dem Riesen aufzunehmen, was als Selbstmord erachtet worden war. Saul rief ihn zu sich. Und als David eintrat, war Saul sofort enttäuscht. David war kein Krieger. Und als er ihn entließ, sagte David, „einen Moment bitte“.

**34 David aber sprach zu Saul: Dein Knecht hütete die Schafe seines Vaters; und kam dann ein Löwe oder ein Bär und trug ein Schaf weg von der Herde,**

**35 so lief ich ihm nach, schlug auf ihn ein und errettete es aus seinem Maul. Wenn er aber auf mich losging, ergriff ich ihn bei seinem Bart und schlug ihn tot.**

**36 So hat dein Knecht den Löwen wie den Bären erschlagen, und diesem unbeschnittenen Philister soll es ergehen wie einem von ihnen; - nicht, wegen einer meiner Taten oder weil ich kriegerische Erfahrung habe, sondern - denn er hat die Schlachtreihen des lebendigen Gottes verhöhnt.**

**37 Und David sprach: Der Herr, der mich von dem Löwen und Bären errettet hat, - „Ich bin zwar gut, aber ich bin nicht so gut“- der wird mich auch erretten von diesem Philister.**

David sah die Situation mit klarem Blick. Es ging nicht um ihn selbst oder das, was er tun könnte. Er dachte allein an Gott. In seinen Gedanken herrschte keine Verwirrung. Er sah die Situation auf seine einzigartige Weise aufgrund seiner Beziehung zu Gott. Wenn wir mit Gott im Einklang sind, stellt sich jede Situation klarer dar. Die Verwirrung, die wir um uns herum in der Welt sehen, erscheint klarer. Und wir begegnen unserer Umwelt klarer.

David fühlte sich durch die Worte von Goliath gekränkt. Er wusste, dass Goliath beunruhigt sein sollte, da er dem einzigen wahren Gott die Stirn bot. Wegen seiner Beziehung zu Gott war David durch etwas weitaus Tieferes motiviert als die Belohnung

von Saul – David hatte eine tiefe und beständige Gottesfurcht. Er verstand das Bündnis, das Gott mit seinem Volk hatte. Durch dieses Bündnis wurde er motiviert. Er war bereits zum nächsten König Israels auserkoren. Keines von Sauls Angeboten war außerhalb seiner Reichweite – Geld, Macht, Frauen, Bekanntheit. David wurde jedoch aus seiner Beziehung zu Gott heraus motiviert und das verschaffte ihm im Gegensatz zu den anderen um ihn herum eine vollkommen andere Sichtweise auf die Situation. Er dachte nicht: „Ich kann das. Ich habe die Fähigkeiten. Sieh mich an.“ Nein, er wusste, dass Gott seine Taten lenken würde und einen Ausgang herbeiführen würde, den Gott wünschte. Gott kontrolliert Ergebnisse. Es ging niemals um David. Zumindest nicht für David.

Goliath bot nicht nur der Armee die Stirn, er bot Gott die Stirn. David glaubte, dass jemand, der auf Gott vertraut, nichts fürchten muss. Und dieser Glaube durchzog Davids ganzes Leben. Er gab ihm Mut. Er verschaffte ihm Klarheit. Er ließ ihn bescheiden werden. Er setzte Gott an die erste Stelle. Gott war sein König. Diesen wesentlichen Punkt sollten wir unser Leben lang bedenken. Wenn wir Gott vertrauen, müssen wir nichts fürchten. Gott ist der Gott der Ergebnisse.

Die Geschichte von David ist besonders, da wir nicht nur einen Bericht der Ereignisse haben, sondern, wenn wir das Buch der Psalmen lesen, können wir auch in sein Inneres schauen. Wir können seine Gedanken lesen.

### **Psalm 25, 1 Von David. Nach dir, Herr, verlangt mich.**

Worauf vertraust du, David? Auf dein Talent, deine Fähigkeit, deine Kraft, deinen Einfluss als König? „Nein, ich vertraue auf Gott.“ Diese Haltung wünschte sich Gott für das gesamte Volk von Israel und er wünscht sie sich für jeden von uns. Israel wünschte sich einen König, weil sein Volk diese Haltung verloren hatte. Aber in seinem zweiten König fand es einen Mann, der verstanden hatte, welche Haltung sich Gott für das ganze Volk wünschte. Und Gott wünscht sich, dass wir diese Haltung heute und für den Rest unseres Lebens bewahren. David sagt in Vers 3 von Kapitel 25:

**3 Denn keiner wird zuschanden, der auf dich harret; aber zuschanden werden die leichtfertigen Verächter.**

**4 Herr, zeige mir deine Wege und lehre mich deine Steige!**

Es erfordert Demut von einem König, diese Bitte auszusprechen. Führe mich. Lehre mich. Wie viele Oberhäupter verhalten sich so? Das ist nicht üblich und erfordert ein hohes Maß an Voraussicht.

**5 Leite mich in deiner Wahrheit und lehre mich! Denn du bist der Gott, der mir hilft; täglich harre ich auf dich.**

Er vertraute auf Gott und so war Gott seine Hoffnung. Wie Jesus sagte, du kannst nicht zwei Herren dienen.

Zurück zur Geschichte. Von diesem Glauben erfüllt sprach er zu Saul: „Nimm mich. Ich werde tun, was niemand sonst tun wird.“ Saul ließ ihn ziehen.

Mit Klarheit und Mut, die auf dem Vertrauen in Gott gründeten, legte David seinen Weg ins Tal zurück. Und wir können nur vermuten, was den Männern auf beiden Seiten durch den Kopf ging, als sie sahen, dass es nur ein Junge war, der in das Tal kam. Eine Junge ohne Rüstung. Sollte das ein Scherz sein? In den Reihen der Philister mag es Gelächter gegeben haben, aber in Sauls Armee machten sich eher große Besorgnis und vielleicht Unglaube wegen der Abmachung mit Goliath breit. Die Abmachung lautete, wenn ich den Helden von Israel töte, dann wirst du uns dienen, aber wenn du mich tötest, werden wir dir dienen. Äußerlich betrachtet sah es nicht gut aus.

Goliath wiederholte seine Drohungen und David wartete. Als Goliath geendet hatte, sah David ihn an und sagte in Vers 45:

**1.Samuel 17, 45: David aber sprach zu dem Philister: Du kommst zu mir mit Schwert, Speiß und Sichelschwert, ich aber komme zu dir im Namen des Herrn Zebaoth, des Gottes der Schlachtreihen Israels, die du verhöhnt hast.**

**46 Heute wird dich der Herr mir überantworten, dass ich dich erschlage und dir den Kopf abhaue und gebe deinen Leichnam und die Leichname des Heeres der Philister heute den Vögeln unter dem Himmel und dem Wild auf der Erde, damit alle Welt innewerde, dass Israel einen Gott hat,**

**47 und damit diese ganze Gemeinde innewerde, dass der Herr nicht durch Schwert oder Speiß hilft; denn der Krieg ist des HERRN, und er wird euch in unsere Hand geben.**

Dann tötete er ihn. Sofort wurde er zur berühmtesten Person im Staat Israel und der gefürchtetste Mann bei den Philistern.

David tat nur, was König Saul hätte tun sollen, denn David sah etwas, was König Saul nicht sehen konnte. Diejenigen, die auf Gott vertrauen, sehen klar. Sie handeln vertrauensvoll. Aber sie gehen demütig vor. Wir können Ergebnisse nicht kontrollieren.

Aber diejenigen, die auf Gott vertrauen, wissen, dass Gott es kann, also gehen sie immer mit Gott.

Wenn du glaubst, dass sich die Welt gegen dich gewandt hat und du nirgendwo hingehen kannst, vor allem, wenn du wütend, allein oder ängstlich bist, dann ist es entscheidend, eine solche Beziehung zu Gott zu haben. Als Menschen, die es aufgrund unserer geistigen Fähigkeiten eigentlich besser wissen müssten, empfinden wir leicht das Bedürfnis, die Dinge in die eigenen Hände nehmen zu wollen. Und wenn wir das tun, gehen die Dinge meist nicht gut aus. Und das musste auch David in einer seiner schlimmsten Episoden in seinem Leben erfahren.

Nachdem David Goliath getötet hatte, machte Saul ihn zum Kommandanten seiner Leibwächter und nahm ihn in seinem Haushalt auf. David und Sauls Sohn Jonathan wurden die besten Freunde. Seine Popularität nahm noch zu. Aber Saul war ein sehr unsicherer Mann und bald wurde er eifersüchtig und die goldene Zeit war vorüber. Da war es natürlich nicht hilfreich, dass die Menschen Sauls Unmut anheizten durch Gesänge wie „Saul hat tausend getötet und David zehntausend“.

Saul versuchte mit allen Mitteln, David zu kontrollieren, doch als das misslang, versuchte er, ihn loszuwerden. Er schickte ihn in Kämpfe gegen die Philister, die aussichtslos schienen, und hoffte, dass sie David für ihn töten würden. Er bot seine Tochter zur Heirat an. Doch zu Sauls Enttäuschung halfen sein Sohn und seine Tochter dabei, die Pläne ihres Vaters, David zu töten, zu vereiteln. Die ganze Situation machte ihn verrückt. An einem Abend beim Abendessen spitzte sich die Lage zu. David blieb dem Abendessen fern und dass Jonathan ihn entschuldigte, machte die Sache noch schlimmer.

**1 Samuel 20, 30 Da entbrannte der Zorn Sauls über Jonatan, und er sprach zu ihm: Du Sohn einer ehrlosen Mutter! [Hoffentlich saß sie nicht bei Tisch.] Ich weiß sehr wohl, dass du den Sohn Isais erkoren hast, dir und der Blöße deiner Mutter zur Schande!**

**31 Denn solange der Sohn Isais lebt auf Erden, wirst du und auch dein Königtum nicht bestehen. So sende nun hin und lass ihn herholen zu mir, denn er ist ein Kind des Todes.**

Jonathan ging stattdessen und warnte David, dass er die Stadt verlassen musste und nicht zurückkommen dürfte, da sein Vater nicht ruhen würde, bis er ihn getötet hätte. In diesem Moment hatte David Angst, er fühlte sich allein und von dem König zurückgewiesen, für den er viele Male sein Leben riskiert hatte. Er hatte sich nichts zuschulden kommen lassen. Die Bibel sagt, der Herr mit ihm war. Er aber tat, was wir alle

tun wollen, wenn wir uns allein, wütend und ängstlich fühlen. Er geriet in Panik und entschied, die Dinge selbst in die Hand zu nehmen. Wenn wir sehr emotional sind, vergessen wir, was David wusste und manchmal vergaß: wir müssen auf Gott vertrauen!

Wenn wir die Geschichte nun Tausende Jahre später lesen, ist es leicht zu fragen, was hast du dabei gedacht? Warum hast du das getan? Aber wir können auch auf unser eigenes Leben zurückblicken und uns fragen, warum wir etwas so oder so getan haben. Warum habe ich das Geld ausgegeben? Warum habe ich diesen Anruf gemacht? Warum habe ich diese Einladung angenommen? Warum bin ich in dieser Situation davongelaufen? Menschen können tatsächlich jetzt auf ihr Leben blicken und sich fragen, was sie sich gedacht haben. Aber wir alle geraten in Panik, wenn wir uns isoliert, wütend oder ängstlich fühlen.

So lesen wir in

**1 Samuel 21, 2 Und als David nach Nob kam zum Priester Ahimelech, entsetzte sich Ahimelech, als er David entgegenging, und sprach zu ihm: Warum kommst du allein und ist kein Mann mit dir?**

Die letzte Frage erscheint seltsam. Ahimelechs gefühlsmäßige Reaktion erwies sich als die richtige. David reiste in der Regel mit 1000 Männern. Doch hier zeigte sich David selbst ängstlich und verändert. Als er dem Priester antwortete, log er. Er wusste es besser. Die Steintafeln mit den zehn Geboten befanden sich an diesem Ort. Und doch log er, weil er Angst hatte.

**3 David sprach zu dem Priester Ahimelech: Der König hat mir eine Sache befohlen und sprach zu mir: Niemand darf auch nur das Geringste von der Sache wissen, in der ich dich gesandt habe und die ich dir befohlen habe. (Er behauptete, einen geheimen Auftrag zu erledigen) Darum hab ich meine Leute an den und den Ort beschieden.**

Das war fadenscheinig, doch er hatte Angst, dass Ahimelech ihm nicht helfen würde, wenn er die Wahrheit sagen würde. Diese Lüge sollte Ahimelech und seiner Familie das Leben kosten, nicht David. David fuhr fort:

**4 Hast du nun etwas bei der Hand, etwa fünf Brote oder was sonst vorhanden ist, das gib mir in meine Hand.**

Die Geschichte wird immer seltsamer, wie es oft bei Lügen der Fall ist. Wir stellen fest, dass sich David ohne Nahrung präsentiert. Der Schwiegersohn des Königs, der

Kommandant der Leibwache präsentiert sich ohne seine Männer und ohne Nahrung, weil er einen geheimen Auftrag des Königs ausführt? Es wird immer besser.

**5 Der Priester antwortete David und sprach: Ich habe kein gewöhnliches Brot bei der Hand, sondern nur heiliges Brot; nur müssen die Männer sich der Frauen enthalten haben.**

David log erneut.

**6 David antwortete dem Priester und sprach zu ihm: Frauen waren uns schon etliche Tage verwehrt. Als ich auszog, war der Leib der Leute nicht unrein, obgleich es nur um ein gewöhnliches Vorhaben ging; um wie viel mehr werden sie heute am Leibe rein sein.**

**7 Da gab ihm der Priester von dem heiligen Brot, weil kein anderes da war als die Schaubrote, die man vor dem HERRN nur hinwegnimmt, um frisches Brot aufzulegen an dem Tage, an dem man das andere wegnimmt.**

Davids nächste Frage wäre geeignet für Reality TV. Es ist kaum zu glauben:

**9 Und David sprach zu Ahimelech: Ist nicht hier bei dir ein Speiß oder ein Schwert? Ich habe mein Schwert und meine Waffen nicht mit mir genommen, denn die Sache des Königs war eilig.**

Wie bitte? Man kann sich nicht vorstellen, was Ahimelech dachte? „Habe ich richtig gehört? Du brauchst Nahrung und deine Männer warten auf dich an einem geheimen Ort und du brauchst ein Schwert oder einen Speiß, egal was, und das alles, weil du einen geheimen Auftrag für den König erledigst? Glaubst dieser Mann, ich sei dumm?“ Doch David war David, also:

**10 Der Priester sprach: Das Schwert des Philisters Goliath, den du im Eichgrund erschlagen hast, das ist hier, in einen Mantel gewickelt, hinter dem Efod. Willst du das, so nimm es, denn es ist kein anderes hier als dies.**

Wir müssen einen Moment innehalten und tief Luft holen. Manchmal, wenn wir vom Weg abkommen, gibt Gott uns Hinweise, um uns wieder in Einklang mit ihm zu bringen. Er gibt uns hier und dort einen kleinen Rat. Eine Erinnerung an sein letztes Eingreifen. Vielleicht ein Seitenblick von einem Freund. Oder wie die Frage von Gott an Elia: „Warum bist du hier? Warum bist du in dieser Situation?“ Wir sollen innehalten und nachdenken und wir sollen wieder auf Gott vertrauen, der mit den Ungewissheiten in unserem Leben umgehen kann. Er ist ein Gott der Ergebnisse.

In diesem Fall sagte Ahimelech: „Wir haben hier das Schwert, mit dem du Goliath im Tal Elah getötet hast. Wir haben keine anderen Waffen, nur dieses Schwert, mit dem du den Kopf des Riesen abgeschlagen hast an dem Tag, an dem du zu dem David wurdest, den wir alle kennen und lieben.“

In diesem Moment hätte David aufmerken müssen. Das Ereignis, mit dem Gott ihm nationale Bekanntheit verschaffte. Das Ereignis, bei dem David sein volles Vertrauen in Gott zeigte. Der Moment, in dem er hätte innehalten und nachdenken müssen. „Oh, ja. Was mache ich hier? Warum ziehe ich diese Möglichkeiten überhaupt in Betracht?“

Aber David ließ den Moment verstreichen. Er sagte: „Es gibt kein besseres; gib es mir.“

Als David das Schwert nahm, müssen die Erinnerungen an den Tag wieder zurückgekommen sein. Daran, was mit dem gottesfürchtigen Hirtenjungen geschah, als er Goliath gegenüberstand und sagte: „Du kommst zu mir mit Schwert, Speiß und Sichelschwert, ich aber komme zu dir im Namen des Herrn Zebaoth, des Gottes der Schlachtreihen Israels, die du verhöhnt hast. Heute wird dich der Herr mir überantworten, dass ich dich erschlage und dir den Kopf abhaue, damit alle Welt innewerde, dass Israel einen Gott hat.“ Was war mit David geschehen, der gesagt hatte: „Der Herr ist meine Zuversicht und meine Burg, mein Gott, auf den ich hoffe. Und ob ich schon wanderte im finstern Tal, fürchte ich kein Unglück; denn du bist bei mir, dein Stecken und Stab trösten mich.“

Was ist mit diesem Vertrauen geschehen? Die Antwort lautet: Angst, Ärger und Isolation. Diese drei Riesen haben die Kraft, uns alle Riesen vergessen zu lassen, die wir in der Vergangenheit bekämpft haben. Sie untergraben unser Vertrauen auf Gott, das darauf gründet, was Gott in der Vergangenheit für uns getan hat. David wurde ein physischer Gegenstand gezeigt, um ihn an Gottes Treue und Kraft zu erinnern. Doch er übersah das Zeichen.

Auch wir übersehen Zeichen. Wenn wir Gott am meisten brauchen, sind wir versucht wegzulaufen und die Dinge selbst in die Hand zu nehmen. Wir entscheiden uns für Dinge, die wir anschließend oft bedauern. Wir sehen andere Menschen, die aufgrund von Angst, Ärger oder Einsamkeit schlechte Entscheidungen treffen, aber wir erkennen es fast nie bei uns selbst. Das Problem ist, dass wir uns selbst davon überzeugen, dass unsere Situation anders ist. Wir denken: „Wenn Gott bei mir wäre, dann würde mir das nicht passieren.“ Es ist leicht, Gott zu vertrauen, wenn alles gut läuft und wenn wir nichts zu verlieren haben. Dagegen ist es viel schwieriger, ihm zu vertrauen, wenn die Dinge, die wir wertschätzen, uns zu entgleiten drohen. David handelte menschlich, ebenso wie wir.

Trotzdem nahm David das Schwert und wohin ging er, um sich vor Saul in Sicherheit zu bringen? Das Unheil nahm seinen Lauf. Er ging in das Land der Philister, genauer gesagt nach Gath, woher Goliath stammte, wie man weiß. Er ging dorthin mit Goliaths Schwert in der Hand. Natürlich erkannten sie ihn und sagten: „Ist das nicht David, von dem sie singen im Reigen: Saul hat tausend geschlagen, David aber zehntausend?“

David bekam verständlicherweise große Angst. Dann wollte er vortäuschen, dass er ein Verrückter wäre und er kratzte an Türen und verbreitete Geschwätz über sich selbst. Also sagte der König: „Schafft diesen Mann fort von hier.“ David zog sich zurück und lebte in einer Höhle, da er nicht wusste, was er sonst tun sollte.

Während David Ahimelech seine Geschichte erzählte, war Doeg der Edomiter, ein Aufseher von Sauls Hirten, anwesend und er ging zu Saul und erzählte ihm alles, was geschehen war. Er kannte nicht alle Einzelheiten, aber er wusste genug, um Saul zu sagen, dass „der Priester den Herrn für ihn befragte“. Er gab ihm Wegzehrung, und auch das Schwert des Philisters Goliath gab er ihm“. Das war genug für Saul und er ließ Ahimelech und sein ganzes Haus rufen, die Priester waren in Nob. Und König Saul sprach zu ihnen in

**1. Samuel 22, 13 Warum habt ihr euch verschworen gegen mich, du und der Sohn Isais, dass du ihm Brot und ein Schwert gegeben und Gott für ihn befragt hast, damit er sich gegen mich empöre und mir nachstelle, wie es jetzt geschieht?**

Ahimelech wusste nicht wovon er sprach. Er sagte zu Saul:

**14 Ahimelech antwortete dem König und sprach: Wer ist unter allen deinen Knechten so treu wie David, dazu des Königs Schwiegersohn und der Oberste deiner Leibwache und geehrt in deinem Hause?**

**15 Hab ich denn heute erst angefangen, Gott für ihn zu befragen? Das sei ferne von mir! Der König lege solches seinem Knecht nicht zur Last noch meines Vaters ganzem Hause; denn dein Knecht hat von alledem nichts gewusst, weder Kleines noch Großes.**

**16 Aber der König sprach: Ahimelech, du musst des Todes sterben, du und deines Vaters ganzes Haus!**

Saul forderte seine Soldaten auf, sie zu töten, doch sie weigerten sich. Doeg witterte eine Gelegenheit, sich mit dem König gutzustellen, und er tat das Unvorstellbare und tötete 85

Priester. Aber Saul war noch nicht zufrieden. Also ging Doeg in die Stadt Nob und er tötete jeden Mann, jede Frau, jedes Kind, Rinder, Esel und Schafe.

Ahimelechs Sohn Abjatar entkam und er lief zu David und erzählte ihm von dem Blutbad. Und David besann sich. Er sagte ihm: „Ich bin verantwortlich für den Tod deiner ganzen Familie“. David war verantwortlich für den Tod einer ganzen Stadt.

Manchmal fühlt es sich gut an, die Dinge selbst in die Hand zu nehmen, aber es nimmt niemals ein gutes Ende. Wenn die Gefühle von Angst, Ärger und Einsamkeit uns erfüllen, lassen wir uns zu Entscheidungen verleiten, die wir sonst niemals in Betracht gezogen hätten. Diese Gefühle sind Riesen, und wir müssen uns fragen, welche dieser Gefühle uns möglicherweise zu Entscheidungen führen, die wir uns sonst niemals erlaubt hätten. Was ziehen wir in finanziellen oder anderen physischen Problemen in Betracht, was wir sonst niemals erwägen würden? In welche alten Gewohnheiten könnten wir unter dem Einfluss von Angst, Ärger oder Einsamkeit zurückfallen? Was ist deine Angst, dein Ärger oder deine Einsamkeit, die dich dazu bringt, etwas in Betracht zu ziehen, von dem du weißt, dass du es nicht erwägen solltest? Dinge, die wir sonst niemals in Betracht gezogen hätten, sind auf einmal in unserem Leben eine Option, weil zuhause oder bei der Arbeit etwas geschieht.

Es ist hilfreich, sich zu fragen, welchen Rat man jemand anderem in der eigenen Situation geben würde. Ein Rat erscheint eindeutig, wenn wir über jemand anderen sprechen, aber wenn wir auf unser eigenes Leben blicken, denken wir, wir wären anders. Die Wahrheit ist jedoch, dass du zwar eine einzigartige Person bist, dass deine Erfahrung aber nicht einzigartig ist. Es gibt immer jemanden, der den Weg, auf dem du bist, schon vor dir beschritten hat.

David gab später den Rat, den sein jüngeres Selbst hätte annehmen können:

### **Psalm 9, 9: Der HERR ist des Armen Schutz, ein Schutz in Zeiten der Not.**

Der Herr bietet Zuflucht. Keine Drogen, kein Alkohol, keine neue Person, kein neues Auto. Der Herr bietet Zuflucht für die Belasteten. Er ist eine Festung in schwierigen Zeiten. Ein Ort, an den man in schwierigen Zeiten gehen kann. Eine Beziehung, die man entwickelt, damit man bei Schwierigkeiten einen Ort hat, zu dem man gehen kann. David würde uns heute sagen: „Ich habe Zuflucht in meiner Fähigkeit gesucht, Ergebnisse zu kontrollieren, und das Ergebnis war eine Katastrophe.“

**10 Darum hoffen auf dich, die deinen Namen kennen; denn du verlässest nicht, die dich, Herr, suchen.**

„Ich dachte, ich wäre verlassen“, würde David sagen, „doch ich habe mich geirrt. Mache diesen Fehler nicht. Lauf nicht weg. Gott ist mit dir.“

Demnächst werden wir andere Ereignisse im Leben von David betrachten und sehen, was wir daraus lernen können. Davids Erfolg gründete in seiner Beziehung zu Gott. Er war ein Mann nach Gottes eigenem Herzen, denn auch in seinem Scheitern lernte er, zu Gott zurückzukehren, und er öffnete sich für Gott und er vertraute auf ihn. Gott ist der Gott der Ergebnisse. ◇